

Pornografiekonsum, sexuelle Skripts und sexuelle Aggression im Jugendalter

Barbara Krahé

Universität Potsdam, Department Psychologie

Zusammenfassung. An einer Stichprobe von 197 Jugendlichen wurde der Zusammenhang zwischen dem Konsum pornografischer Medieninhalte, der Akzeptanz sexueller Aggression sowie der Ausprägung von Risikofaktoren sexueller Aggression (Sex nach kurzer Bekanntschaft, Alkohol- und Drogenkonsum in sexuellen Interaktionen und uneindeutige Kommunikation sexueller Absichten) in den Skripts für freiwillige sexuelle Interaktionen untersucht. Dabei wurde neben dem Gesamtkonsum von Pornografie auch der Konsum freiwilliger, gewalthaltiger und erniedrigender pornografischer Darstellungen erfasst. Fast alle Befragten hatten schon mindestens einmal pornografische Darstellungen gesehen, knapp die Hälfte mindestens einmal erzwungene sexuelle Handlungen. Es fanden sich signifikante Beziehungen zwischen dem Konsum pornografischer Medieninhalte und der Ausprägung von Risikofaktoren sexueller Aggression in den konsensuellen sexuellen Skripts. Der Konsum gewalthaltiger Pornografie korrelierte signifikant mit der Akzeptanz sexueller Aggression, wobei die Beziehung zum Teil durch die Risikoscores sexueller Skripts vermittelt wurde. Die Befunde werden im Hinblick auf die Bedeutung pornografischer Medieninhalte für die sexuelle Sozialisation im Jugendalter diskutiert.

Schlüsselwörter: Pornografie, Gewaltpornografie, Sexuelle Skripts, Jugendsexualität

Pornography use, sexual scripts, and sexual aggression in adolescence

Abstract. The link between pornography use, normative acceptance of sexual aggression, and the presence of risk factors of sexual aggression in sexual scripts for consensual sexual interactions was studied in a sample of 197 adolescents in Germany. Risk factors included sex after only a short acquaintanceship, alcohol and drug use in sexual interactions, and ambiguous communication of sexual intentions. In addition to a measure of overall pornography use, exposure to portrayals of consensual sex, coerced sex and degrading sex was measured. Almost all participants had seen pornographic material at least once, just under half had seen depictions of coerced sex. Significant correlations were found between all measures of pornography use and the presence of risk factors of sexual aggression in consensual sexual scripts. Violent pornography usage showed a positive correlation with the normative acceptance of sexual aggression that was partly accounted for by sexual scripts. The findings are discussed with regard to the significance of pornographic media contents in the process of adolescents' sexual socialization. Key words: pornography, violent pornography, sexual scripts, adolescent sexuality

Zu lernen, mit den eigenen sexuellen Bedürfnissen in verantwortlicher und sozial akzeptierter Weise umzugehen, ist ein zentraler Aspekt der Sexualitätsentwicklung im Jugendalter. Hierzu gehört, auf die sexuellen Wünsche des Partners/der Partnerin einzugehen und die vom Gegenüber gesetzten Grenzen zu respektieren (Krahé, 2008a). Ein wesentlicher Teil dieses Lernprozesses besteht in der Entwicklung von Verhaltensdrehbüchern, die Annahmen über typische Merkmale und Abläufe sexueller Interaktionen und ihre normative Bewertung enthalten. Derartige Verhaltensdrehbücher werden als „sexuelle Skripts“ bezeichnet, die als kognitive Repräsentationen prototypischer Handlungsabläufe in sexuellen Interaktionen das Verhalten in konkreten Situationen steuern (Metts & Spitzberg, 1996). Sexuelle Skripts sind stark kulturell geprägt und spiegeln konsensuell akzeptierte Geschlechterstereotype und Verhaltenserwartungen wider. Sie werden

zunächst über Beobachtungslernen und sekundäre Verstärkung gelernt und anschließend durch wiederholte Ausführung im eigenen Verhaltensrepertoire verfestigt (Simon & Gagnon, 1986).

Der weitgehende Konsens über die Elemente des prototypischen sexuellen Skripts spiegelt das sozial geteilte Wissen über die in einer Gesellschaft vorherrschenden Vorstellungen wider (Alksnis, Demarais & Wood, 1996; Rose & Frieze, 1993). Ein sozial geteiltes Skript zu kennen bedeutet jedoch nicht unbedingt, es auch für die eigene Person als maßgeblich zu erachten. Deshalb ist es notwendig, die individuellen intrapsychischen Skripts zu erfassen, die die Auseinandersetzung mit den jeweils vorherrschenden sozial geteilten Skripts vor dem Hintergrund eigener Einstellungen und Erfahrungen reflektieren. Frühere Studien haben gezeigt, dass nur individuelle Skripts im Sinne situationsübergreifender, generalisierter Drehbücher für das eigene sexuelle Verhalten das tatsächliche Verhalten vorhersagen (Krahé, Bieneck & Scheinberger-Olwig, 2007a).

Ich danke Marleen Bethke für ihren Beitrag zur Planung und Durchführung der Untersuchung.

Die vorliegende Studie widmet sich der Frage, welche Bedeutung pornografischen Medieninhalten in der sexuellen Sozialisation von Jugendlichen, speziell im Hinblick auf die Ausprägung sexueller Skripts und die Beziehung zu sexueller Aggression, beizumessen ist. Während die inhaltliche Ausprägung sexueller Skripts in verschiedenen Studien beschrieben wurde (zusammenfassend Krahé, 2000), liegen zur Frage nach den Quellen, aus denen die Skriptmerkmale bezogen werden, kaum Befunde vor. In dieser Studie geht es um den Zusammenhang zwischen dem Konsum pornografischer Medieninhalte und (a) der Ausprägung von Risikoelementen sexueller Aggression in den sexuellen Skripts von Jugendlichen für konsensuelle sexuelle Interaktionen sowie (b) der Akzeptanz sexueller Aggression. Pornografie wird hier als explizite Darstellung von Geschlechtsorganen und sexuellen Handlungen definiert (Brown & L'Engle, 2009). Zahlreiche Studien belegen, dass der zumindest gelegentliche Konsum pornografischer Darstellungen ein normatives Verhaltensmuster im Jugendalter darstellt. In einer Repräsentativbefragung der Zeitschrift BRAVO gaben zwei Drittel der befragten 14- bis 17-jährigen an, schon einmal pornografische Bilder oder Filme gesehen zu haben, bei denen man sexuelle Handlungen wie Geschlechtsverkehr sehen konnte (BRAVO, 2009). Etwa ein Drittel der Jungen bezeichneten sich als gelegentliche Nutzer, nur 8 % der Jungen und 1 % der Mädchen nutzten jedoch pornografische Medien regelmäßig. Die Größenordnung sowie der Geschlechterunterschied decken sich weitgehend mit anderen Erhebungen aus Deutschland (z. B. Weber, 2009) sowie mit Befunden der internationalen Forschung (z. B. Sabina, Wolak, & Finkelhor, 2008). Auch eine aktuelle qualitative Studie von Grimm, Rhein und Müller (2010) bestätigt die ubiquitäre Erfahrung von Jugendlichen mit pornografischen Inhalten.

Zur theoretischen Konzeptualisierung des Einflusses medialer Darstellungen von Sexualität auf die RezipientInnen lässt sich die Kultivierungstheorie von Gerbner (1973) heranziehen. Sie postuliert, dass die fiktive Realität der Medien die Vorstellungen der RezipientInnen über die reale Welt formt (kultiviert). Die Darstellung unverbindlicher Sexualkontakte zwischen Personen, die sich kaum oder gar nicht kennen, wie auch die Reduktion von Frauen auf ihre Rolle als Sexualobjekte sind integrale Bestandteile pornografischer Medienangebote (Stühlhofer, Schmidt & Landripet, 2009; Ward, 2003). Auch die Anwendung von Zwang und die Erniedrigung von Frauen sind in pornografischen Darstellungen vielfach zu finden (Gossett & Byrne, 2002). Eine aktuelle inhaltsanalytische Studie von Bridges, Wosnitzer, Scharrer, Sun und Liberman (2010), in der 304 Szenen aus 50 meist verkauften und entliehenen Pornofilmen analysiert wurden, ergab das 88 % aller Szenen Akte physischer Gewalt enthielten. Nach der Kultivierungstheorie sollte der Konsum derartiger Mediendarstellungen die Vorstellungen über normativ angemessene und verbreitete sexuelle Verhaltensmuster beeinflussen (vgl. Morgan, 2009), die in sexuellen Skripts kognitiv repräsentiert sind.

Die Auswirkungen des Pornografiekonsums auf Einstellungen zur Sexualität sowie sexuelles Verhalten sind in

einer Reihe neuerer Studien untersucht worden. Auf korrelativer Ebene fanden mehrere Studien bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Beziehung zwischen Pornografiekonsum, hoher Zahl an Sexualpartnern und Alkoholkonsum (Brown-Courville & Rojas, 2009; Carroll, Padilla-Walker, Nelson, Olson, Barry & Madsen, 2008). Im Hinblick auf Beziehungen zu sexueller Aggression fanden Bonino, Ciairano, Rabaglietti und Cattellino (2006) in einer Stichprobe italienischer Jugendlicher signifikante Korrelationen zwischen Pornografiekonsum und sexueller Aggression sowie sexueller Viktimisierung. Peter und Valkenburg (2007, 2008) belegten bei niederländischen Jugendlichen signifikante Zusammenhänge zwischen Pornografiekonsum und der Einschätzung von Frauen als Sexualobjekte sowie der Zustimmung zu unverbindlichen Sexualkontakten. Längsschnittliche Befunde bestätigen diese Zusammenhänge und können klarere Antworten auf die Frage nach der Richtung des Kausalitätszusammenhangs geben. Brown und L'Engle (2009) zeigten, dass der Pornografiekonsum im Alter von 13 Jahren über einen Zeitraum von zwei Jahren bei beiden Geschlechtern eine erhöhte sexuelle Aktivität vorhersagte. Für Jungen ergab sich zudem ein Pfad auf permissive sexuelle Normen (z. B. Zustimmung zu vorehelichem Sex) sowie auf die Neigung zu sexueller Belästigung. Ybarra, Mitchell, Hamburger, Diener-West und Leaf (2011) fanden bei Jugendlichen, die gewalthaltige Pornografie konsumierten, eine um das Sechsfache erhöhte Wahrscheinlichkeit sexueller Aggression in den darauffolgenden drei Jahren.

In einer der wenigen Studien, die sich explizit auf das Skriptkonzept beziehen, fanden Stühlhofer et al. (2009) bei jungen Erwachsenen keinen Zusammenhang zwischen dem retrospektiv erfassten Pornografiekonsum und dem Ausmaß, in dem die individuellen Skripts vom „besten Sex“ mit dem pornotypischen Skript (z. B. ständige sexuelle Bereitschaft) übereinstimmten. Allerdings wurde das pornotypische Skript in dieser Studie nicht individuell, sondern kollektiv als Mittelwert der Gesamtstichprobe definiert, so dass unklar bleibt, inwieweit Überlappungen mit den individuellen pornotypischen Skripts bestanden. Immerhin konnten verschiedene Untersuchungen zeigen, dass nur die individuellen, nicht die allgemeinen (der Altersgruppe zugeschriebenen) sexuellen Skripts verhaltensleitende Funktion haben (Krahe et al., 2004, 2007a,b).

In einer Nachfolgestudie untersuchten Stühlhofer, Buško und Landripet (2010) die intraindividuelle Überlappung des Skripts für den besten Sex mit dem Skript der typischen Darstellung von Sex in pornografischen Materialien. Sie fanden, dass die Überlappung der beiden Skripts, die als individuelles Maß der Prägung der Vorstellung über guten Sex durch pornografische Darstellungen gelten kann, um so höher war, je mehr paraphile Pornografie (definiert über Sado-Masochismus, „Bondage and Discipline“, Fetischismus und gewaltsame sexuelle Handlungen) die befragten Männer nutzten. Dagegen ergab sich kein Zusammenhang mit der Nutzung pornografischer Inhalte unter Ausschluss dieser Kategorien.

Insgesamt stützen die vorliegenden Befunde die Auffassung, dass pornografische Medieninhalte zur sexuel-

len Sozialisation beitragen, indem sie die Vorstellungen von Jugendlichen über Sexualität und ihr sexuelles Verhalten beeinflussen, wobei die Studie von Stühlhofer et al. (2010) auf die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtung pornografischer Inhalte verweist. Der Konsum von Pornografie, die deviante Formen des Sexualverhaltens, insbesondere die Verbindung von Sexualität mit der Ausübung oder Androhung von Gewalt, darstellten, scheint nach den Ergebnissen dieser Studie in die Vorstellungen über guten Sex einzufließen.

Entsprechend betrifft eine wichtige Frage in Bezug auf sexuelle Skripts als Verhaltensdrehbücher die Beziehung zwischen Skripts für konsensuelle sexuelle Interaktionen und sexueller Aggression (Krahé, 2000). Zahlreiche Studien belegen, dass bereits im Jugend- und jungen Erwachsenenalter unfreiwillige sexuelle Kontakte einen hohen Verbreitungsgrad aufweisen (zusammenfassend Krahé, 2008b; Krahé & Scheinberger-Olwig, 2002). Insofern Risikofaktoren sexueller Aggression bzw. Opfererfahrung integrale Bestandteile sexueller Skripts sind, können sie die Wahrscheinlichkeit sexueller Aggression und Opfererfahrung beeinflussen (Krahé et al., 2007 a). Als derartige Risikofaktoren sind in der Forschung zur sexuellen Aggression insbesondere drei Variablen identifiziert worden:

Erstens stellt die *Bereitschaft zu unverbindlichen sexuellen Kontakten* mit PartnerInnen, zu denen keine oder nur eine oberflächliche Vorbeziehung besteht, einen mehrfach nachgewiesenen Risikofaktor dar. Die Bereitschaft zu sexuellen Kontakten nach kurzer Bekanntschaftsdauer als Ausdruck eines sexuellen Lebensstils, der durch eine hohe Zahl an SexualpartnerInnen und einen frühen Beginn sexueller Aktivität gekennzeichnet ist und der als Prädiktor sexueller Aggression (z. B. Abbey & McAuslan, 2004) wie auch sexueller Opfererfahrung (Halpern, Spiggs, Martin & Kupper, 2009) vielfach bestätigt wurde.

Der zweite Risikofaktor bezieht sich auf den *Konsum von Alkohol und Drogen im Kontext sexueller Interaktionen*. Alkoholkonsum ist als Prädiktor sexuell aggressiven Verhaltens vielfach nachgewiesen (z. B. Abbey, Clinton-Sherrod, McAuslan, Zawacki & Buck, 2003). Auch auf der Opferseite ist der Konsum von Alkohol als Risikofaktor sexueller Viktimisierung in zahlreichen Studien belegt (vgl. Abbey, Zawacki, Buck, Clinton & McAuslan, 2004). Zum Einfluss von Drogen auf die Aggressionsbereitschaft bzw. Viktimisierung liegen zwar kaum empirische Befunde vor, doch erscheint angesichts der zunehmenden Verbreitung z. B. von „Party-Drogen“ auch unter Jugendlichen eine Berücksichtigung des Substanzgebrauchs über den Alkohol hinaus notwendig (Horvath & Brown, 2005).

Schließlich betrifft der dritte Risikofaktor die *uneindeutige Kommunikation sexueller Absichten* in Form von „token resistance“, d. h. der Zurückweisung sexueller Annäherungen trotz vorhandener Bereitschaft zu sexuellem Kontakt („nein“ sagen, aber „ja“ meinen; Muehlenhard & Hollabaugh, 1988) oder in Form von „compliance“, d. h. der Einwilligung in sexuelle Handlungen ohne wirkliche Bereitschaft („ja“ sagen, aber „nein“ meinen; O’Sullivan &

Allgeier, 1998). Die verbale Zurückweisung eines sexuellen Annäherungsversuchs bei gleichzeitig vorhandener Bereitschaft zu sexuellem Kontakt stellt ein Kommunikationsproblem dar, das das Auftreten sexueller Aggression begünstigen kann (Krahé, Scheinberger-Olwig & Kolpin, 2000; Shotland & Hunter, 1995). Ebenso erschwert die Einwilligung in sexuelle Handlungen ohne wirkliche Bereitschaft den Prozess des Aushandelns sexueller Intimität und das Setzen klarer Grenzen.

In mehreren Studien wurde gezeigt, dass das Ausmaß, in dem diese Risikofaktoren Bestandteil der kognitiven Skripts für konsensuelle Sexualkontakte sind, mit sexueller Aggression und Opfererfahrung sowie der Akzeptanz sexueller Aggression als normativ angemessen in Beziehung steht (Krahé, Bieneck & Scheinberger-Olwig, 2004, 2007a,b). Je stärker die Risikoelemente in den Skripts für konsensuelle sexuelle Interaktionen verankert waren, desto höher war die Wahrscheinlichkeit sexueller Aggression von Männern und sexueller Opfererfahrung von Frauen und je eher wurde der Einsatz körperlicher Aggression zur Durchsetzung sexueller Interessen als angemessen akzeptiert. Diese Befunde stützen die Auffassung sexueller Skripts als Verhaltensdrehbücher, die in konkreten Situationen handlungsleitende Funktionen erfüllen.

Vor dem Hintergrund der bisherigen Forschung wurde in der vorliegenden Studie der Zusammenhang zwischen dem Konsum pornografischer Mediendarstellungen und der Ausprägung von Risikomeerkmalen in konsensuellen sexuellen Skripts sowie der Akzeptanz sexueller Aggression untersucht. Dazu wurden folgende Hypothesen aufgestellt:

(1) Je häufiger Jugendliche pornografische Medieninhalte konsumieren, desto höher ist die Ausprägung von Risikoelementen sexueller Aggression in ihren Verhaltensdrehbüchern für freiwillige sexuelle Interaktionen.

(2) Je häufiger Jugendliche Gewaltpornografie, d. h. pornografische Darstellungen, in denen Frauen zu sexuellen Handlungen gedrängt oder gezwungen werden, konsumieren, desto größer ist ihre Akzeptanz aggressiver Strategien zur Durchsetzung sexueller Interessen.

(3) Der Zusammenhang zwischen dem Konsum von Gewaltpornografie und der Akzeptanz sexueller Aggression lässt sich zumindest zum Teil über die Beziehung zwischen Gewaltpornografiekonsum und sexuellen Skripts erklären.

Trotz konsistent dokumentierter Geschlechtsunterschiede in der Nutzung pornografischer Medieninhalte fanden mehrere Studien keine signifikanten Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen in der Beziehung zwischen Pornografiekonsum und verschiedenen Outcome-Variablen auf der Einstellungs- und Verhaltensebene (z. B. Peter & Valkenburg, 2007). Ebenso wenig fanden sich bisher Belege für die moderierende Rolle der Koitus-erfahrung (Peter & Valkenburg, 2008). Geschlecht und Koitus-erfahrung wurden in den vorliegenden Analysen sowohl als Prädiktor- als auch als Moderatorvariablen betrachtet, um die Zusammenhänge weiter abzuklären.

Methode

Stichprobe

An der Untersuchung nahmen 197 SchülerInnen (100 Mädchen und 97 Jungen) der 8. bis 10. Klasse aus zwei brandenburgischen Oberschulen teil. Der Altersmittelwert lag bei 14,9 Jahren ($SD = 1.16$; *Range*: 13–18), 94,9% der TeilnehmerInnen hatten die deutsche Staatsbürgerschaft. Insgesamt gaben 76,1% an, schon einmal eine feste Beziehung gehabt zu haben, 24,4% waren zum Zeitpunkt der Befragung in einer festen Beziehung, 31,5% hatten bereits ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt, wobei der Anteil bei den Mädchen und den Jungen gleich groß war.

Instrumente und Durchführung

Risikoelemente sexueller Skripts. Zur Erfassung der Risikoelemente der sexuellen Skripts wurde auf ein von Krahé et al. (2004) entwickeltes Maß zurückgegriffen. Die Befragten wurden gebeten, sich einen typischen erstmaligen Geschlechtsverkehr mit einem neuen Partner/ einer neuen Partnerin vorzustellen und diese Situation hinsichtlich eines Katalogs von Merkmalen einzuschätzen. Die Instruktion lautete folgendermaßen: „Du verbringst den Abend zusammen mit einem Mädchen (Jungenversion; in der Mädchenversion: „mit einem Jungen“). Im Laufe des Abends kommt es dazu, dass ihr beiden zum ersten Mal miteinander schläft.“ Zu dem Skript wurde ein Katalog von Risikomerkmale mit insgesamt 12 Merkmalsausprägungen vorgegeben, die auf einer fünfstufigen Skala nach Intensität bzw. Wahrscheinlichkeit eingeschätzt werden sollten: (1) Dauer der Bekanntschaft, zwei Items, (2) Alkohol- und Drogenkonsum, 6 Items, sowie (3) Uneindeutige Kommunikation sexueller Absichten, 4 Items. Der Wortlaut der Items findet sich in Tabelle 1. Mit einem Alpha von .71 wies die Skala eine befriedigende interne Konsistenz auf.

Pornografiekonsum. Zur Erfassung des Pornografiekonsums wurde in Anlehnung an die Literatur ein eigener Fragebogen entwickelt (z. B. Sabina et al., 2008; Weber, 2009). Als allgemeines Maß des Pornografiekonsums wurden drei Items mit jeweils drei Unterpunkten vorgegeben: (1) „Hast Du schon einmal Sex-Fotos gesehen: (a) ...in Büchern oder Zeitschriften, (b) ...im Internet, (c) ...auf dem Handy“; (2) „Hast Du schon mal Darstellungen von Geschlechtsverkehr gesehen: (a) ...in Filmen/im Fernsehen, (b) ...im Internet, (c) ...auf dem Handy“; (3) „Hast Du schon mal andere sexuelle Handlungen außer Geschlechtsverkehr gesehen (z. B. Oralverkehr, Selbstbefriedigung): (a) ...in Filmen/im Fernsehen, (b) ...im Internet, (c) ...auf dem Handy“. In drei weiteren Items wurde erfasst, ob die Befragten schon einmal Darstellungen freiwilliger sexueller Handlungen sowie Darstellungen gesehen hatten, in denen Frauen gedemütigt oder zum Sex gezwungen wurden: „Hast Du schon mal Filme gesehen, in denen die Frau und der Mann freiwillig sexuelle Handlungen durchführten, d. h. beide Sex haben wollten?“, „Hast Du schon mal Sex-Filme gesehen, in denen Frauen gedemütigt, erniedrigt oder schlecht behandelt wurden?“ und „Hast Du schon mal Filme gesehen, in denen Frauen zu sexuellen Handlungen gezwungen wurden?“. Für alle Items wurde eine fünfstufige Antwortskala von (1) „nie“ bis (5) „sehr oft“ vorgegeben. Diejenigen TeilnehmerInnen, die mindestens einmal freiwillige, demütigende oder erzwungene sexuelle Handlungen gesehen hatten, wurden zu einer Reihe spezifischerer Folgefragen weitergeleitet (s. Tabelle 2). Mit einem Alpha von .93 ist die interne Konsistenz der Gesamtskala als sehr gut zu bezeichnen.

Akzeptanz von Druckausübung. Die Akzeptanz von körperlicher Druckausübung zur Durchsetzung sexueller Interessen wurde ebenfalls mit einem Maß aus der früheren Studie von Krahé et al. (2004) erfasst. In Anlehnung an Goodchilds, Zellman und Giarrusso (1988) wurde den Befragten folgende Instruktion vorgelegt: „Stell dir vor, ein Junge möchte mit einem Mädchen schlafen, aber das Mädchen sagt ‚nein‘. Unter welchen Umständen hättest du dafür Verständnis, dass der Junge das Mädchen dazu bringt, doch mit ihm zu schlafen, indem er handgreiflich wird oder es ihr androht (z. B. ihr wehzutun, sie festzuhalten etc.)?“. Es folgten 14 potenzielle Rechtfertigungen für den Einsatz oder die Androhung von Gewalt, die die Befragten auf einer fünfstufigen Antwortskala zwischen (1) „auf keinen Fall“ und (5) „auf jeden Fall“ beurteilen sollten. Beispielitems sind etwa: „Ich hätte dafür Verständnis, wenn er sie vorher zu etwas eingeladen hat; ... wenn sie schon lange miteinander gehen; ...wenn sie ihn vorher geküsst hat.“ Die vollständige Skala ist in Krahé et al. (2004) enthalten. In der vorliegenden Stichprobe wies die Skala mit einem Cronbach's Alpha von .94 eine sehr gute interne Konsistenz auf.

Am Ende des Fragebogens wurden demografische Fragen zu Alter, Geschlecht, und Nationalität sowie zur Koituserfahrung gestellt. Alle Angaben waren anonym.

Die Durchführung der Befragung fand während der Unterrichtszeit statt. Zu Beginn wurde den TeilnehmerInnen der Zweck der Befragung kurz erläutert, wobei die gleiche Formulierung wie in der Instruktion des Fragebogens verwendet wurde: „Im Folgenden möchten wir dir einige Fragen zum Thema Sexualität stellen. Speziell geht es darum, wie du dir das erste Mal mit einem neuen Partner vorstellst und wie Du über bestimmte Aspekte dieses Erlebnisses denkst. Außerdem gibt es Fragen zu deinen bisherigen Erfahrungen mit Filmen und Bildern mit sexuellen Inhalten.“ Die Freiwilligkeit der Teilnahme wurde hervorgehoben, alle SchülerInnen waren bereit, den Fragebogen auszufüllen. Nach Beendigung der Befragung wurde die verbleibende Zeit bis zum Ende der Stunde für ein Unterrichtsgespräch zum Thema Pornografie genutzt.

Die Durchführung der Befragung fand während der Unterrichtszeit statt. Zu Beginn wurde den TeilnehmerInnen der Zweck der Befragung kurz erläutert, wobei die gleiche Formulierung wie in der Instruktion des Fragebogens verwendet wurde: „Im Folgenden möchten wir dir einige Fragen zum Thema Sexualität stellen. Speziell geht es darum, wie du dir das erste Mal mit einem neuen Partner vorstellst und wie Du über bestimmte Aspekte dieses Erlebnisses denkst. Außerdem gibt es Fragen zu deinen bisherigen Erfahrungen mit Filmen und Bildern mit sexuellen Inhalten.“ Die Freiwilligkeit der Teilnahme wurde hervorgehoben, alle SchülerInnen waren bereit, den Fragebogen auszufüllen. Nach Beendigung der Befragung wurde die verbleibende Zeit bis zum Ende der Stunde für ein Unterrichtsgespräch zum Thema Pornografie genutzt.

Ergebnisse

Die Mittelwerte der Antworten zu den 12 Risikoelementen der sexuellen Aggression in dem konsensuellen Skript für den ersten Geschlechtsverkehr mit einem neuen Partner/ einer neuen Partnerin sind in Tabelle 1 dargestellt.

Tabelle 1. Risikomerkmale sexueller Skripts für den ersten Geschlechtsverkehr mit einem neuen Partner/einer neuen Partnerin

	<i>M</i>	<i>SD</i>
<i>Länge der Bekanntschaft</i>		
1. Kanntet ihr euch vorher? (1 = nein, gar nicht; 5 = einige Monate oder mehr)*	4.25	.99
2. Habt ihr euch vor diesem Abend schon mal allein getroffen? (1 = nein; 5 = sehr oft)*	3.48	1.20
<i>Alkohol- und Drogenkonsum</i>		
3. Wie wahrscheinlich ist es, dass Alkohol getrunken wird (1 = sehr unwahrscheinlich; 5 = sehr wahrscheinlich)		
(a) von dir	2.68	1.04
(b) von dem Mädchen/Jungen	2.45	1.03
4. Wie wahrscheinlich ist es, dass Drogen genommen werden		
(a) von dir	1.49	.87
(b) von dem Mädchen/Jungen	1.37	.75
5. Wie betrunken/zugedröhnt... (1 = gar nicht; 5 = total)		
(a) bist du	1.68	.84
(b) ist der Junge/das Mädchen	1.59	.80
<i>Uneindeutige Kommunikation sexueller Absichten</i>		
6. Wenn die sexuelle Annäherung von dir ausgeht: Wie wahrscheinlich ist es,		
(a) ... dass das Mädchen/der Junge erst mal „nein“ sagt, obwohl sie/er auch will?	2.91	.86
(b) ... dass das Mädchen/der Junge „ja“ sagt, obwohl sie/er eigentlich nicht will?	2.14	1.01
7. Wenn die sexuelle Annäherung vom Mädchen/Jungen ausgeht: Wie wahrscheinlich ist es,		
(a) ... dass du erst mal „nein“ sagst, obwohl du auch willst?	2.11	.91
(b) ... dass du „ja“ sagst, obwohl du eigentlich nicht willst?	2.26	1.07

Anmerkung: * Für den Gesamtrisikoscore rekodiert; hohe Werte = hohe Ausprägung der Risikomerkmale.

Tabelle 2. Mittelwerte für die Gesamtstichprobe und getrennt nach Geschlecht und Koituserfahrung

Variable	% > „nie“	<i>M</i> Gesamt (<i>SD</i>)	<i>M</i> Jungen (<i>SD</i>)	<i>M</i> Mädchen (<i>SD</i>)	<i>M</i> Unerfahren (<i>SD</i>)	<i>M</i> Erfahren (<i>SD</i>)
Allgemeiner Pornografiekonsum*	98.5	2.54(1.00)	2.80(.98)	2.26(.97)	2.26(.93)	3.11(.94)
Freiwillig sexuelle Handlungen*	82.1	2.91(1.23)	3.02(1.21)	2.86(1.23)	2.67(1.13)	3.52(1.21)
Erniedrigende sexuelle Handlungen*	40.5	1.73(1.01)	1.64(.97)	1.84(1.01)	1.51(.85)	2.26(1.17)
Sexuelle Handlungen mit Gewalt*	45.3	1.74(.96)	1.62(.97)	1.86(.93)	1.64(.87)	1.98(1.10)
Sexuelle Skripts: Risikomerkmale**	98.5	2.06(.53)	2.22(.54)	1.91(.47)	1.95(.47)	2.29(.57)
Akzeptanz sexueller Aggression***	82.4	2.09(.84)	2.11(.86)	2.11(.83)	2.11(.84)	2.36(.83)

Anmerkungen: * Wertebereich: (1) nie bis (5) sehr oft; **Wertebereich: (1) Risikomerkmale gar nicht ausgeprägt bis (5) sehr ausgeprägt; *** Wertebereich: (1) auf keinen Fall akzeptabel bis (5) auf jeden Fall akzeptabel.

Für die Variable Geschlecht unterscheiden sich nur die Mittelwerte für den allgemeinen Pornografiekonsum und die Risikomerkmale des sexuellen Skripts signifikant, für die Variable Koituserfahrung sind alle Mittelwertsunterschiede signifikant.

Für alle TeilnehmerInnen wurde ein Gesamt-Risikoscore des sexuellen Skripts als Mittelwert über die 12 Merk-malsausprägungen bestimmt. Aus den Angaben zum Pornografiekonsum wurden vier Indizes bestimmt: ein Maß des allgemeinen Pornografiekonsums als Mittelwert über die Items 1–3 mit den jeweils drei Unterkategorien (= insgesamt neun Items) sowie die Häufigkeit des Konsums von Darstellungen konsensueller, demütigender und er-zwungener sexueller Handlungen. Das Maß der Akzeptanz sexueller Aggression wurde als Mittelwert über die 14 Items gebildet. Tabelle 2 stellt die deskriptiven Statistiken dar.

Die Häufigkeit des allgemeinen Pornografiekonsum lag mit einem Mittelwert von 2.54 zwischen den Antwortkategorien „einmal“ und „ein paar Mal“, nur 1.5 % der Befragten beantworteten alle neun Fragen mit „nein“. Der Anteil der Befragten, die schon mindestens einmal Darstellungen erzwungener sexuelle Handlungen gesehen hatten, lag bei 45.3 %. Nur 1.5 % der Befragten gaben für alle Risiko-elemente an, dass sie sehr unwahrscheinlich seien, der Anteil derjenigen, die alle Items zur Akzeptanz sexueller Aggression klar verneinten, lag bei 17.6 %.

Zur Überprüfung von Unterschieden in Abhängigkeit von Geschlecht und Koituserfahrung wurde eine multiva-

Tabelle 3. Korrelationen

Variable	2	3	4	5	6
1 Allgemeiner Pornografiekonsum	.54***	.34***	.41***	.54***	.12
2 Freiwillige sexuelle Handlungen	–	.30***	.41***	.38***	.12
3 Erniedrigende sexuelle Handlungen		–	.49***	.26***	.05
4 Sexuelle Handlungen mit Gewalt			–	.17*	.19**
5 Risikomerkmale sexueller Skripts				–	.23***
6 Akzeptanz sexueller Aggression					–

Tabelle 4. Hierarchische Regression der Akzeptanz sexueller Aggression auf Geschlecht, sexuelle Erfahrung, Gewaltpornografiekonsum und Risikoelemente sexueller Skripts

Variable	B	SE B	β	p
Schritt 1				
Koituserfahrung (1 = nein, 2 = ja)	.33	.13	.18	.01
Geschlecht (1 = m, 2 = w)	.02	.12	.01	.90
Schritt 2				
Koituserfahrung	.28	.13	.16	.03
Geschlecht	-.02	.12	-.01	.85
Gewaltpornografiekonsum	.15	.07	.17	.02
Schritt 3				
Koituserfahrung	.19	.13	.10	.17
Geschlecht	.04	.13	.04	.56
Gewaltpornografiekonsum	.12	.07	.14	.06
Risikomerkmale sexueller Skripts	.30	.12	.19	.02

Anmerkungen: Schritt 1: $R^2 = .03$, $p < .05$; Schritt 2: $\Delta R^2 = .03$, $p < .05$; Schritt 3: $\Delta R^2 = .03$, $p < .05$.

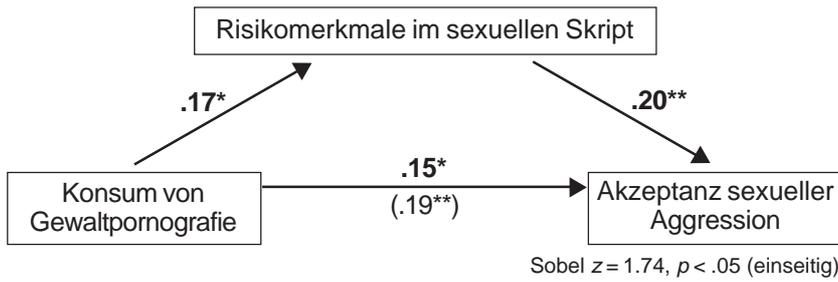
riate Varianzanalyse durchgeführt, in die die Maße des Pornografiekonsums, der Risikoscore der sexuellen Skripts und die Akzeptanz von Druckausübung als abhängige Variablen eingingen. Die Analyse ergab sowohl einen signifikanten multivariaten Effekt des Geschlechts, $F(6,173) = 4.92$, $p < .001$, als auch einen signifikanten multivariaten Effekt der Koituserfahrung, $F(6,173) = 10.16$, $p < .001$. Die multivariate Interaktion von Geschlecht und Koituserfahrung war nicht signifikant. Die Mittelwerte für die Gruppenvergleiche sind in Tabelle 2 enthalten.¹

Die Korrelationen zwischen den Variablen sind in Tabelle 3 dargestellt. Die vier Maße des Pornografiekonsums

korrelierten untereinander signifikant, aber nur in mittlerer Höhe. Wie in Hypothese 1 vorhergesagt, standen alle vier Maße in positivem Zusammenhang mit der Ausprägung der Risikoelemente sexueller Aggression in den sexuellen Skripts, wobei die Korrelation für das allgemeine Pornografiekonsummaß am höchsten war. In Bestätigung von Hypothese 2 korrelierte von den vier Pornografiemaßen nur der Konsum gewalthaltiger Pornografie signifikant mit der Akzeptanz sexueller Aggression. Schließlich fand sich wie erwartet auch eine signifikante positive Korrelation zwischen der Ausprägung der Risikoscores in den sexuellen Skripts und der Akzeptanz sexueller Aggression.

Um die Bedeutung des Konsums gewalthaltiger Pornografie für die Akzeptanz sexueller Aggression im Kontext der Variablen Geschlecht, Koituserfahrung und Risikomerkmale sexueller Skripts zu überprüfen, wurde eine hierarchische Regressionsanalyse berechnet. Im ersten Schritt wurden Geschlecht und Koituserfahrung in die Analyse eingeführt, gefolgt vom Konsum von Gewaltpornografie in Schritt 2 und den Risikomerkmale sexueller Skripts in Schritt 3. In Schritt 4 wurden die Interaktionsterme von Gewaltpornografiekonsum und Geschlecht bzw. Koituserfahrung eingeführt, die aber beide keinen signifikanten Vorhersagebeitrag leisteten. Daher werden in Tabelle 4 nur die ersten drei Schritte dargestellt.

¹ Diejenigen Befragten, die auf die allgemeine Frage nach dem Konsum freiwilliger, demütigender und erzwungener sexueller Handlungen mindestens mit „einmal“ antworteten, gaben im Anschluss Häufigkeitseinschätzungen für eine Reihe von spezifischen Inhaltsaspekten ab, z. B. „Kam es vor, dass die Frauen zuerst ‚nein‘ gesagt haben, aber dann doch freudig mitgemacht haben.“ Für die Hypothesenprüfung wurden nur die Antworten zu den übergeordneten Fragen zum Konsum freiwilliger, demütigender und erzwungener sexueller Handlungen, nicht die spezifischen Ausprägungen, verwendet, weil nur für diese Antworten aller TeilnehmerInnen vorlagen. Die Häufigkeitsanalysen für die spezifischen Fragen zu freiwilligen, demütigenden und erzwungenen sexuellen Handlungen sind von der Autorin erhältlich.



Anmerkung: Der Wert in der Klammer gibt die Stärke des direkten Pfades von Gewaltpornografiekonsum zur Akzeptanz sexueller Aggression an.

Abbildung 1. Risikomerkmale im sexuellen Skript als vermittelnde Variable zwischen dem Konsum von Gewaltpornografie und der Akzeptanz sexueller Aggression.

Das Geschlecht erwies sich nicht als Prädiktor der Akzeptanz sexueller Aggression. Die Koituserfahrung war in den beiden ersten Schritten mit einer höheren Akzeptanz sexueller Aggression verbunden, allerdings war sie nach Einführung der sexuellen Skripts nicht länger signifikant. Der Konsum von Gewaltpornografie leistete einen signifikanten Beitrag zur Vorhersage der Akzeptanz sexueller Aggression, der zwar nach Einführung des Risikoscores sexueller Skripts geringer wurde, aber noch marginal signifikant blieb.

Im nächsten Schritt wurde die Vorhersage in Hypothese 3 geprüft, dass der direkte Zusammenhang zwischen Pornografiekonsum und Akzeptanz sexueller Aggression durch die Risikomerkmale der sexuellen Skripts vermittelt wird. Die Voraussetzungen der Mediationsanalyse nach Baron und Kenny (1986) lagen vor: Es gab signifikante Beziehungen zwischen dem Prädiktor (Pornografiekonsum) sowie dem Mediator (Risikomerkmale der Skripts) und dem Kriterium (Akzeptanz sexueller Aggression), ebenso eine signifikante Beziehung zwischen Prädiktor und Mediator. Schließlich war auch die dritte Bedingung erfüllt, nämlich dass der direkte Pfad von Prädiktor zum Kriterium bei gleichzeitiger Berücksichtigung des Mediators schwächer wurde. Wie Tabelle 4 zu entnehmen ist, reduzierte sich der Regressionskoeffizient vom Pornografiekonsum zur Akzeptanz sexueller Aggression von .17 auf .14, wenn die Risikomerkmale sexueller Skripts in die Analyse aufgenommen wurden. Der Sobel-Test zeigte an, dass es sich um einen signifikanten Rückgang der direkten Beziehung handelte, z -Wert von 1.57, $p = .06$ (einseitig). Das bedeutet, dass der Zusammenhang zwischen Gewaltpornografiekonsum und Akzeptanz sexueller Aggression zum Teil durch die Korrelation zwischen Gewaltpornografiekonsum und sexuellen Skripts zu erklären ist, wie in Hypothese 3 postuliert. In der Regressionsanalyse ohne Einbeziehung der Variablen Geschlecht und Koituserfahrung wurde der Mediationseffekt signifikant, $z = 1.74$, $p < .05$ (einseitig). Die Ergebnisse dieser Analyse sind in Abb. 1 dargestellt.

Diskussion

Das Ziel dieser Studie bestand darin, den Zusammenhang zwischen dem Konsum pornografischer Medieninhalte und der Ausprägung von Risikoelementen sexueller Aggression in den sexuellen Skripts für konsensuelle sexuelle Interaktionen zu untersuchen und zur Akzeptanz sexueller Aggression in Beziehung zu setzen. Bei der Erfassung des Pornografiekonsums wurde zwischen dem Konsum freiwilliger, demütigender und erzwungener sexueller Handlungen unterschieden, zudem kam ein allgemeines Häufigkeitsmaß zum Einsatz. Es wurde angenommen, dass zwischen der Nutzung pornografischer Medieninhalte und den Risikoelementen in den sexuellen Skripts eine positive Beziehung besteht. Da Risikofaktoren wie unverbindliche Sexualkontakte ohne eine enge Bindung an den/die Partnerin in pornografischen Darstellungen vielfach vorkommen, wurde postuliert, dass sie die Vorstellungen von Jugendlichen über allgemein akzeptierte Formen des sexuellen Verhaltens formen und in ihre kognitiven Repräsentationen für sexuelle Interaktionen aufgenommen werden. Zudem wurde angenommen, dass der Konsum von Gewaltpornografie, d. h. von Medieneinstellungen, in denen Frauen zu sexuellen Handlungen gezwungen werden, mit einer höheren Akzeptanz sexueller Aggression steht und dieser Zusammenhang durch die Ausprägung der Risikoelemente in den sexuellen Skripts vermittelt wird.

Zunächst ist festzuhalten, dass fast alle befragten Jugendlichen bereits Kontakt mit pornografischen Medieninhalten berichteten, beinahe die Hälfte hatte bereits Darstellungen erzwungener sexueller Handlungen gesehen. Im Hinblick auf die Bedeutung von Geschlechtsunterschieden zeigte sich, dass sich Mädchen und Jungen nur im Hinblick auf den allgemeinen Pornografiekonsum und die Ausprägung der Risikomerkmale der sexuellen Skripts unterschieden, und zwar jeweils im Sinne höherer Werte der Jungen. Unterschiede in der Koituserfahrung wirkten sich dagegen auf alle Untersuchungsvariablen aus. Koituserfahrene Jugendliche wiesen auf allen Maßen des Pornografiekonsums höhere Werte auf, ebenso in Bezug auf die Risikomerkmale sexueller Skripts und die Akzeptanz sexueller Aggression. Zwar lässt sich anhand der vorliegenden querschnittlichen Daten keine Aussage zur Kausalitätsrichtung machen, doch sprechen die Ergebnisse aus einer früheren Längsschnittstudie dafür, dass mit der Aufnahme sexueller Aktivität die Risikomerkmale in den sexuellen Skripts stärker ausgeprägt werden (Krahé et al., 2007 b). Allerdings erwiesen sich weder die Koituserfahrung noch das Geschlecht als Moderatorvariablen des Gewaltpornografiekonsums (vgl. ähnliche Befunde bezüglich des Geschlechts bei Peter & Valkenburg, 2007, sowie bei Ybarra et al., 2011).

Die drei Untersuchungshypothesen wurden durch die Ergebnisse bestätigt. Wie in Hypothese 1 vorhergesagt,

fanden sich für alle Maße des Pornografiekonsums signifikante positive Korrelationen mit der Ausprägung der Risikoelemente in den sexuellen Skripts. Dieser Befund stützt die Annahme, dass in pornografischen Darstellungen ein Bild sexueller Aktivität vermittelt wird, das einige der nachgewiesenen Risikofaktoren sexueller Aggression anspricht und dass sich dieses Bild in den Vorstellungen von Jugendlichen über prototypische Merkmale sexueller Interaktionen widerspiegelt. Wie in Hypothese 2 postuliert, ließ sich für den Konsum gewalthaltiger pornografischer Darstellungen eine signifikante Korrelation mit der Akzeptanz sexueller Aggression nachweisen. Dagegen standen die Nutzungshäufigkeit von Darstellungen freiwilliger sexueller Handlungen und erniedrigender sexueller Behandlung von Frauen nicht in Zusammenhang mit der Akzeptanz sexueller Aggression. Dieser Befund steht in Einklang mit den längsschnittlichen Befunden von Ybarra et al. (2011), die ebenfalls nur für gewalthaltige Pornografie, nicht für gewaltfreie Darstellungen, einen Zusammenhang mit sexueller Aggression fanden. Entsprechend Hypothese 3 ließ sich zeigen, dass die Beziehung zwischen Gewaltpornografiekonsum und Akzeptanz sexueller Aggression zum Teil über den Zusammenhang des Gewaltpornografiekonsums mit den Risikoelementen sexueller Skripts zurück geführt werden konnte. Die Befunde können die Studie von Brown und L'Engle (2009) ergänzen, die die gefundenen längsschnittlichen Zusammenhänge zwischen dem Konsum sexuell expliziter Medien, sexueller Aktivität und sexueller Belästigung unter Rückgriff auf das Skript-Konzept theoretisch begründeten, aber selbst kein Skript-Maß in ihre Studie einbezogen.

Die vorliegenden Befunde liefern erste Hinweise auf die Bedeutung des Pornografiekonsums für die Entwicklung sexueller Verhaltensdrehbücher und der Akzeptanz sexueller Aggression bei Jugendlichen, müssen aber mit Einschränkungen versehen werden. Eine Einschränkung betrifft den korrelativen Charakter der vorliegenden Daten, die keine Aussagen über kausale Zusammenhänge zulassen. Künftige Studien sollten ein Längsschnittdesign zugrunde legen, das es erlaubt, Unterschiede in der Skriptausrprägung sowie der Akzeptanz sexueller Aggression als Folge des Pornografiekonsums über die Zeit hinweg zu erfassen. Eine zweite Einschränkung besteht darin, dass die postulierte Bedeutung des Pornografiekonsums als Risikofaktor sexueller Aggression in der vorliegenden Studie lediglich über die Akzeptanz von Druckausübung zur Durchsetzung sexueller Interessen erfasst wurde. In weiterführenden Studien sollten Maße zur Erfassung der tatsächlich gezeigten sexuellen Aggression bzw. erlebten Viktimisierung zum Einsatz kommen. Drittens wurde bei der Erfassung der Häufigkeit des Pornografiekonsums nicht berücksichtigt, ob es sich um eine absichtsvolle oder zufällige Nutzung handelte. Angesichts der Verbreitung pornografischer Materialien insbesondere in elektronischen Medien ist die Wahrscheinlichkeit einer unbeabsichtigten Konfrontation mit pornografischen Inhalten nicht gering (Mitchell, Finkelhor & Wolak, 2003). Dies ist bei der Interpretation der Häufigkeitsangaben zu berücksichtigen. Allerdings kann die unfreiwillige und daher kurzzeitige Konfrontation mit Pornografie die gefundenen

Zusammenhänge mit den Risikomeerkmalen sexueller Skripts und der Akzeptanz sexueller Aggression nicht erklären. Schließlich kann die hier untersuchte Stichprobe keinen Anspruch auf Repräsentativität erheben, was insbesondere in Bezug auf die Daten zum Verbreitungsgrad des Pornografiekonsums zu berücksichtigen ist. Dennoch stehen die Prävalenzdaten in Übereinstimmung mit anderen in der Literatur berichteten Zahlen, so dass es keine Anhaltspunkte dafür gibt, die vorliegende Stichprobe als untypischen Ausschnitt ihrer Altersgruppe anzusehen (z. B. Sabina et al., 2008; Weber, 2009).

Trotz dieser Einschränkungen können die Ergebnisse erste Befunde zur Beziehung zwischen Pornografiekonsum und sexuellen Skripts bzw. sexueller Aggression im Jugendalter beitragen. Angesichts der Verbreitung und Zugänglichkeit pornografischer Darstellungen ist auch die relativ geringe Effektstärke der vorliegenden Befunde als praktisch bedeutsam zu betrachten (vgl. Rosenthal, 1990). Der Bedeutung des Pornografiekonsums als potenziellem Risikofaktor sexueller Aggression und Viktimisierung ist künftig mehr Aufmerksamkeit zu widmen. In dem Maße, wie Jugendliche ihre sexuellen Verhaltensdrehbücher und damit auch ihr tatsächliches Verhalten an den medial vermittelten Bildern „normaler“ Sexualität orientieren, wächst die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich in Situationen begeben und sexuelle Verhaltensmuster entwickeln, die sexuelle Aggression sowohl aus der Täter- als auch aus der Opferperspektive begünstigen.

Literatur

- Abbey, A., Clinton-Sherrod, A. M., McAuslan, P., Zawacki, T. & Buck, P. O. (2003). The relationship between the quantity of alcohol consumed and the severity of sexual assault committed by college men. *Journal of Interpersonal Violence, 18*, 813–833.
- Abbey, A. & McAuslan, P. (2004). A longitudinal examination of male college students' perpetration of sexual assault. *Journal of Consulting and Clinical Psychology, 72*, 747–756.
- Abbey, A., Zawacki, T., Buck, P. O., Clinton, A. M. & McAuslan, P. (2004). Sexual assault and alcohol consumption: What do we know about their relationship and what types of research are still needed? *Aggression and Violent Behavior, 9*, 271–303.
- Alksnis, C., Desmarais, S. & Wood, E. (1996). Gender differences in scripts for different types of dates. *Sex Roles, 34*, 321–336.
- Baron, R. M. & Kenny, D. A. (1986). The moderator-mediator variable distinction in social psychological research: Conceptual, strategic, and statistical considerations. *Journal of Personality and Social Psychology, 51*, 1173–1182.
- Bonino, S., Ciairano, S., Rabaglietti, E. & Cattellino, E. (2006). Use of pornography and self-reported engagement in sexual violence among adolescents. *European Journal of Developmental Psychology, 3*, 265–288.
- Braun-Courville, D. K. & Rojas, M. (2009). Exposure to sexually explicit web sites and adolescent sexual attitudes and behavior. *Journal of Adolescent Health, 45*, 156–162.
- BRAVO (2009). *Dr. Sommer Studie 2009: Liebe! Körper! Sexualität!* München: Bauer Media Group.
- Bridges, A. J., Wosnitzer, R., Scharer, E., Sun, C. & Liberman, R. (2010). Aggression and sexual behavior in best-selling

- pornography videos: A content analysis update. *Violence against Women*, 16, 1065–1085.
- Brown, J. D. & L'Engle, K. L. (2009). X-rated. Sexual attitudes and behaviors associated with U.S. early adolescents' exposure to sexually explicit media. *Communication Research*, 36, 129–151.
- Carroll, J. S., Padilla-Walker, L. M., Nelson, L. J., Olson, C. D., Barry, C. M. & Madsen, S. D. (2008). Generation XXX. Pornography acceptance and use among emerging adults. *Journal of Adolescent Research*, 23, 6–30.
- Gerbner, G. (1973). Cultural indicators: The third voice. In G. Gerbner, L. Gross & W. H. Melody (Eds.), *Communications technology and social policy* (pp. 555–573). New York: Wiley.
- Goodchilds, J. D., Zellman, G. L. & Giarrusso, R. (1988). Adolescents and their perceptions of sexual interactions. In A.W. Burgess (Ed.), *Rape and sexual assault* (Vol. II, pp. 245–270). New York: Garland.
- Gossett, J. L. & Byrne, S. (2002). 'CLICK HERE': A content analysis of Internet rape sites. *Gender & Society*, 16, 689–709.
- Grimm, P., Rhein, S. & Müller, M. (2010). *Porno im Web 2.0. Die Bedeutung sexualisierter Web-Inhalte in der Lebenswelt von Jugendlichen*. Berlin: Vistas.
- Halpern, C., Spriggs, A., Martin, S. & Kupper, L. (2009). Patterns of intimate partner violence victimization from adolescence to young adulthood in a nationally representative sample. *Journal of Adolescent Health*, 45, 508–516.
- Horvath, M. & Brown, J. (2005). Drug-assisted rape and sexual assault: Definitional, conceptual and methodological developments. *Journal of Investigative Psychology and Offender Profiling*, 2, 203–210.
- Krahé, B. (2000). Sexual scripts and heterosexual aggression. In T. Eckes & H. M. Trautner (Eds.), *The developmental social psychology of gender* (pp. 273–292). Mahwah, NJ: Erlbaum.
- Krahé, B. (2008a). Sexualität im Jugendalter. In R. K. Silbereisen & M. Hasselhorn (Hg.), *Psychologie des Jugendalters* (S. 461–496). Enzyklopädie der Psychologie. Göttingen: Hogrefe.
- Krahé, B. (2008b). Sexuelle Aggression und Partnergewalt im Jugendalter. In H. Scheithauer, T. Hayer, & K. Niebank (Hg.), *Problemverhalten und Gewalt im Jugendalter* (S. 128–139). Stuttgart: Kohlhammer.
- Krahé, B., Bieneck, S. & Scheinberger-Olwig, R. (2004). Sexuelle Skripts im Jugendalter. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 35, 241–260.
- Krahé, B., Bieneck, S. & Scheinberger-Olwig, R. (2007a). The role of sexual scripts in sexual aggression and victimization. *Archives of Sexual Behavior*, 36, 687–701.
- Krahé, B., Bieneck, S. & Scheinberger-Olwig, R. (2007b). Adolescents' sexual scripts: Schematic representations of consensual and nonconsensual heterosexual interactions. *Journal of Sex Research*, 44, 316–327.
- Krahé, B. & Scheinberger-Olwig, R. (2002). *Sexuelle Aggression*. Göttingen: Hogrefe.
- Krahé, B., Scheinberger-Olwig, R. & Kolpin, S. (2000) Ambiguous communication of sexual intentions and the prediction of sexual aggression. *Sex Roles*, 42, 313–337.
- Metts, S., & Spitzberg, B. H. (1996). Sexual communication in interpersonal contexts: A script-based approach. In B. R. Burleson & A. W. Kunkel (Eds.), *Communication Yearbook 19* (pp. 49–91). Thousand Oaks, CA: Sage.
- Mitchell, K. J., Finkelhor, D. & Wolak, J. (2003). The exposure of youth to unwanted sexual material on the Internet: A national survey of risk, impact, and prevention. *Youth & Society*, 34, 330–358.
- Morgan, M. (2009). Cultivation analysis and media effects. In R. L. Nabi & M. B. Oliver (Eds.), *The Sage handbook of media processes and effects* (pp. 69–82). Los Angeles: Sage.
- Muehlenhard, C. L. & Hollabaugh, L.C. (1988). Do women sometimes say no when they mean yes? The prevalence and correlates of women's token resistance to sex. *Journal of Personality and Social Psychology*, 54, 872–879.
- O'Sullivan, L. F. & Allgeier, E. R. (1998). Feigning sexual desire: Consenting to unwanted sexual activity in heterosexual dating relationships. *The Journal of Sex Research*, 35, 234–243.
- Peter, J. & Valkenburg, P. M. (2007). Adolescents' exposure to a sexualized media environment and their notions of women as sex objects. *Sex Roles*, 56, 381–395.
- Peter, J. & Valkenburg, P. M. (2008). Adolescents' exposure to sexually explicit internet material, sexual uncertainty, and attitudes toward uncommitted sexual exploration. Is there a link? *Communication Research*, 35, 579–601.
- Rose, S. & Frieze, I. H. (1993). Young singles' contemporary dating scripts. *Sex Roles*, 28, 499–509.
- Rosenthal, R. R. (1990). Media violence, antisocial behavior, and the social consequences of small effects. In R. Surette (Ed.), *The media and criminal justice policy: Recent research and social effects* (pp. 53–61). Springfield, IL: C. C. Thomas.
- Sabina, C., Wolak, J. & Finkelhor, D. (2008). The nature and dynamics of internet pornography exposure for youth. *CyberPsychology & Behavior*, 11, 691–693.
- Shotland, R. L. & Hunter, B. A. (1995). Women's „token resistant“ and compliant sexual behaviors are related to uncertain sexual intentions and rape. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 21, 226–236.
- Simon, W. & Gagnon, J. H. (1986). Sexual scripts: Permanence and change. *Archives of Sexual Behavior*, 15, 97–120.
- Stühlhofer, A., Buško, V. & Landripet, I. (2010). Pornography, sexual socialization, and satisfaction among young men. *Archives of Sexual Behavior*, 39, 168–178.
- Stühlhofer, A., Schmidt, G. & Landripet, I. (2009). Pornografiekonsum in Pubertät und Adoleszenz: Gibt es Auswirkungen auf sexuelle Skripte, sexuelle Zufriedenheit und Intimität im jungen Erwachsenenalter? *Zeitschrift für Sexualforschung*, 22, 1–11.
- Ward, L. M. (2003). Understanding the role of entertainment media in the sexual socialization of American youth: A review of empirical research. *Developmental Review*, 23, 347–388.
- Weber, M. (2009). Die Nutzung von Pornografie unter deutschen Jugendlichen. *BZgA Forum 1-2009*, 16–18. [http://www.bzga.de/botmed_13329211.html]
- Ybarra, M., Mitchell, K., Hamburger, M., Diener-West, M. & Leaf, P. (2011). X-rated material and the perpetration of sexually aggressive behavior among children and adolescents: Is there a link? *Aggressive Behavior*, 37, 1–18.

Prof. Dr. Barbara Krahé

Universität Potsdam
 Department Psychologie
 Karl-Liebknecht-Str. 24–25
 14476 Potsdam
 E-Mail: krahe@uni-potsdam.de